

Diakonie  Kärnten

mitmenschen

begleiten

fördern

betreuen

November 2006



Geborgenheit

Aus dem Inhalt

Meditation – Du bist nicht alleine	3
Herausforderungen Jugendwohlfahrt in Kärnten	4
Jugendwohlfahrt in der Diakonie Kärnten	5 / 6
Projekt „Welzenegg“	7
Mut zur Gelassenheit Rektor Pfarrer Mag. Hubert Stotter	8 / 9
Ganzheitlichkeit in der Pflege	10
Zivildienst in der Diakonie Kärnten Herausforderung – Lebenserfahrung	11
LifeTool – Kommunikation mit einer kleinen Bewegung	12
Ambulanz de La Tour – Alkoholkonsum und Abhängigkeit	13
Galerie de La Tour Grenzen überschreiten	14
Diakonie Kärnten intern	15

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Diakonie Kärnten, Harbacher Straße 70, 9020 Klagenfurt
Redaktion: Susanne Haselsteiner, Dr. Günther Karner,
Mag. Hubert Stotter, Mag. Katharina Titz,
Christian Wissounig
Druck: Seebacher GmbH
Foto Titelseite: Diakon Gunther Stähle
Grafik: Seite 7 DI A. Gratl
www.diakonie-kaernten.at
© 2006 Diakonie Kärnten

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Johannesevangelium erzählt von einem Mann, der 38 Jahre lang auf einem Bett krank gelegen war. Er hatte niemanden, der ihm half und konnte sich selber auch nicht helfen. Auf diesen Mann trifft Jesus und fragt ihn, ob er gesund werden möchte. Eine scheinbar unnötige, ja vielleicht sogar verletzende Frage. Doch der Mann reagiert nicht verletzt, sondern bittet um Hilfe – und erfährt Hilfe: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ Und der Mann wurde gesund, nahm sein Bett und ging hin. So knapp erzählt der Evangelist Johannes eine tief greifende Geschichte.

Warum lässt der Mann sein Bett nicht einfach liegen und geht? Ja, er trägt es sogar mit sich! Das Bett ist die Lebensgeschichte des Mannes, sein bisheriges Leben. Es gehört zu ihm. Um wirklich gesund zu werden ist es nötig, seine Geschichte, sein bisheriges Leben anzunehmen. So macht sich der Mann mit seinem Bett auf den Weg, aber er geht nicht einfach irgendwohin!

Er geht in den Tempel, dem Ort des Gotteslobes, der Dankbarkeit und der Geborgenheit. Dort trifft ihn Jesus wieder und sagt: „Du bist gesund geworden!“ Der Zuspruch der Heilung geschieht also nicht irgendwo, sondern im Tempel.

„Geborgenheit“ – das ist das Thema dieser Ausgabe von „Mitmenschen“. Zu uns kommen Menschen mit ihrer individuel-



len Lebensgeschichte. Diesmal stellen wir Ihnen den Bereich der Jugendwohlfahrt vor. Kinder kommen zu uns, die tief verletzt und oft schwer misshandelt wurden. Sie brauchen ein Zuhause. Sie brauchen einen Ort der Geborgenheit, Zeit, Raum und viel Zuwendung, damit sie gesund werden können. Sie brauchen aber auch – wie der Mann – eine Tempelerfahrung, christlich gesprochen: eine Christuserfahrung! Das ist notwendig, damit sie sich mit ihrem Leben und ihren Verletzungen versöhnen und „gesund“ ihr Leben gestalten können.

Die Diakonie hat eine Berufung: Ein Ort der Hilfe und Christuserfahrung zu sein. Mehr nicht. Weniger darf es aber auch nicht sein!

In diesem Sinne grüße ich Sie und hoffe, dass wir Ihnen eine anregende Lektüre ins Haus geschickt haben.

Ihr

*Pfr. Mag. Hubert Stotter
Rektor Diakonie Kärnten*



Ihre Unterstützung ist uns sehr wichtig.

LifeTool - Computertechnik für Menschen mit Behinderung hat in Klagenfurt, Harbach eine Beratungsstelle. Die einzige in Kärnten! Mit Ihrer Spende ist es möglich Menschen mit speziellen Bedürfnissen die richtige Beratung zu ermöglichen und dadurch die Lebensqualität zu erhöhen. Unterstützen Sie dieses einzigartige Projekt mit Ihrer Spende: Diakonie Kärnten gem. BetriebsgesmbH, Sparkasse Feldkirchen/Kärnten, Kto. 0000-040006, BLZ 20702, IBAN AT42 2070 2000 0004 0006, BIC: SPFNAT21

Lesen Sie mehr dazu auf Seite 12.

„Du bist nicht alleine“

Karriere machen heißt einsam sein. Je höher ich die Karriereleiter hinaufsteige, umso eher bin ich gezwungen Entscheidungen alleine zu treffen. Entscheidungen, die oft für die Menschen, die davon betroffen sind, nicht attraktiv sind. Doch dies gehört zur Aufgabe von Führungskräften und dafür werden sie auch bezahlt. Im Stellenprofil heißt das „Entscheidungskompetenz“. Ich würde mich für eine verantwortungsvolle Position nicht empfehlen, wenn ich sagen würde: „Ich hätte gerne die Stelle, ich will aber nicht alleine sein“. Daher habe ich das bei meinem Bewerbungsgespräch aus strategischen Gründen auch nicht gesagt. Aber wenn ich ehrlich bin: „Ich will nicht alleine sein“.



Sehnsucht und Geborgenheit



Das Thema der Sehnsucht nach Geborgenheit wird ja zumeist den Schwachen zugeordnet. Kindern, dem so genannten „schwachen Geschlecht“, Kranken, Menschen mit Behinderung usw.

Ein Entscheidungsträger, der sich nach Geborgenheit sehnt, wirkt in der Öffentlichkeit unpassend oder sogar peinlich. Manager treten in Adventsendungen immer als Manager auf, nie als Hilfesuchende. Wer Macht hat, hat gelernt alleine zu sein. Und alleine sein können wird als Zeichen von Stärke gesehen.

Die Sehnsucht nach Geborgenheit ist etwas für den privaten Bereich.

Hat diese Sehnsucht aber auch Platz in einem Unternehmen, hat sie Platz in Funktionen und Aufgaben?

Die Jugendwohlfahrt der Diakonie Kärnten hat sich zum Ziel gesetzt, Kindern zu vermitteln, dass sie nicht alleine sind. Dass jemand da ist, der für sie da ist. Sie sollen Geborgenheit finden und sich

meditation

angenommen fühlen, so wie sie sind. Ich frage mich, wie Mitarbeiter/innen, wie eine Institution „gestrickt“ sein muss, um das vermitteln zu können. Ich frage mich, wie das an der Basis funktioniert und wie im Management?

eine Kultur geben muss, die niemanden alleine lässt, welche Position er auch immer hat. Und ich getraue mich zu behaupten, dass genau das einem christlichen Unternehmen etwas leichter fällt, weil wir wissen, dass wir nicht alleine sind!

Christuserfahrung



Ich meine, dass es in einem Unternehmen, welches sich solche Ziele steckt,

Mag. Michael Mellitzer
Fachbereichsleitung
Behindertenhilfe Wohnen

Herausforderungen – Jugendwohlfahrt in Kärnten

Ein Interview mit Christine Gaschler-Andreasch, Sozial- und Entwicklungsplanung, Jugend, Familie und Frau, Amt der Kärntner Landesregierung

Worin sehen Sie das konkrete Anliegen der Jugendwohlfahrt in Kärnten?

Das konkrete Anliegen ist, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben in einem guten sozialen Umfeld aufzuwachsen und eine gute Schul- und Berufsausbildung zu bekommen. Primär erfolgt Hilfestellung in den Familien. Wenn keine andere Möglichkeit gegeben ist, wird die Unterbringung in einer stationären Einrichtung notwendig.

In welcher Form wird von Seiten der Jugendwohlfahrt Hilfe angeboten?

Als fachlich qualifizierte Gesprächspartner können wir verschiedenste Dienste organisieren, die in einer Familie benötigt werden. So sind in erster Linie die Sozialarbeiterinnen vor Ort gefordert. Wir haben aber auch ein Angebot direkt an die Kinder und Jugendlichen. Eine Aufgabe der Jugendwohlfahrt ist es, Vorsorge zu treffen, dass genügend Dienste auf ambulanter und mobiler Basis sowie genügend stationäre Einrichtungen vorhanden sind.

Was brauchen Jugendliche an speziellen Betreuungsangeboten?

Derzeit beobachte ich eine große Herausforderung im Bereich der Schulverweigerer. Es gibt bedauerlicherweise immer mehr Kinder und Jugendliche, die aus irgendeinem Grund aus dem herkömmlichen Schulsystem herausfallen. Ein zweiter großer Bereich sind Jugendliche, die kriminelle Taten setzen, aber noch nicht strafmündig sind und daher in jedem Fall von der Jugendwohlfahrt zu



Brigitta Höfferer mit zwei Mädchen aus Harbach

betreuen sind. Gerade für diese Kinder und Jugendliche ist es oft besonders schwierig Betreuungsangebote bereitzustellen, da sehr oft die Motivation fehlt, solche Angebote überhaupt in Anspruch zu nehmen.

Was brauchen Kinder und Jugendliche noch?

Natürlich sehr viel Zuspruch, sehr viel emotionale Zuwendung, weil sie ja sehr oft aus Gewalterfahrungen kommen, Misshandlungen, Missbrauch, d. h. wir müssen schauen, dass wir entsprechende Therapieangebote bereit halten und diesen Kindern möglichst rasch diese zukommen lassen.

Worin sehen Sie persönlich die größten Herausforderungen?

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit mit einem breiten Informationsangebot. Es gilt darauf zu achten, dass Menschen, die mit dieser Geschwindigkeit nicht mitkommen nicht eine permanente Überforderung haben und somit die Kinder die Leidtragenden sind.

Was ist zukünftig wichtig?

Prävention! Möglichst rasch mit geeigneten Ressourcen den Problemstellungen begegnen. Familien können vertrauen, umfassende Hilfe zu erhalten. Wir wissen, dass mit einer Unterbringung selbst die Problemlösung nicht stattfindet, man muss mit dem Kind arbeiten, natürlich auch mit der Herkunftsfamilie. Wenn ich nur das Kind herausnehme und die Herkunftsfamilie unverändert bleibt, dann wird die Maßnahme nicht sehr erfolgreich sein.

Was wünschen Sie sich persönlich von der Diakonie Kärnten?

Dass die Diakonie Kärnten weiterhin ein großer Anbieter im Bereich der stationären Einrichtungen der Jugendwohlfahrt bleibt und noch wächst. Danke für den fachlichen Dialog und die phantastische Zusammenarbeit.

*Das Gespräch führte Brigitta Höfferer,
Fachbereichsleitung Jugendwohlfahrt
Diakonie Kärnten*

Jugendwohlfahrt in der Diakonie Kärnten

Die Diakonie Kärnten arbeitet seit über 130 Jahren in der Jugendwohlfahrt. Derzeit werden in Treffen, Waiern und Klagenfurt über 100 Kinder und Jugendliche vom vollendeten 4. Lebensjahr bis zur Volljährigkeit und bei Bedarf bis zum 21. Lebensjahr betreut.

Durch innovative Weiterentwicklung können wir heute in diesem Bereich Schwerpunkte für Kinder und Jugendliche in persönlichen und familiären Not- und Krisensituationen anbieten.

In allen unseren Angeboten der Jugendwohlfahrt wird den jungen Menschen im Rahmen professioneller Erziehungs- und Bildungsarbeit ein soziales Netz geboten,

das trägt, begleitet, unterstützt, fördert, um ein verantwortungsvolles und selbständiges Leben zu ermöglichen.



Drei-Stufenmodell

Die Jugendwohlfahrtseinrichtungen sind in Stufen aufgebaut, die Kindern und Jugendlichen alters- und persönlichkeitsgerechte Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen und sie entsprechend ihrem Reifegrad zur Selbständigkeit führen.

Leben und Lernen in der **Gruppe**

für Kinder ab der Schulpflicht

Leben und Lernen im **Betreuten Innenwohnen**

für Jugendliche ab dem vollendeten 14. bzw. 15. Lebensjahr

Leben lernen im **Betreuten Außenwohnen**

für Jugendliche ab dem vollendeten 16. Lebensjahr

SOZIALPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE IN DER JUGENDWOHLFAHRT DER DIAKONIE KÄRNTEN

Kinderheim Herrnhilf Treffen

In Herrnhilf werden junge Menschen im Alter von 4 – 18 Jahren in vier Gruppen betreut.

Die professionelle Unterstützung und Begleitung ist darauf ausgerichtet, auftretende Defizite im psychischen und kognitiven Bereich auszugleichen.

Die Teams unter der Leitung von Frau Gabriele Hadler und Frau Sylvia Kopeinig helfen bei der Berufswahl und begleiten Jugendliche während der Lehrzeit.

Seit September 2006 geschieht dies auch in einer in Villach angemieteten Wohnung für zwei Jugendliche durch Betreutes Außenwohnen.

Ein besonderer Schwerpunkt von Herrnhilf sind die erlebnispädagogischen Projekte.



Wohngemeinschaften Waiern

In vier Wohngemeinschaften in Waiern werden 34 Kinder und Jugendliche betreut und begleitet. Psychologisch und pädagogisch qualifizierte Bezugspersonen helfen den Kindern und Jugendlichen, ihre emotionalen und sozialen Defizite zu überwinden und sie zu einem selbständigen Leben zu befähigen.

In der WG-future im Haus Pauline wohnen Mädchen und Buben von der Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr.

In der WG-cowota (come in, work out, take off) im Wichern-Haus werden Jugendliche ab dem vollendeten 13. Lebensjahr bis zur Volljährigkeit innerhalb der WG wie auch in Form von Betreutem Außenwohnen begleitet.

Beide Wohngemeinschaften werden von Frau Conny Moore geleitet.

In der WG-sunshine im Zöckler-Haus und in der WG-Weitblick im Pestalozzi-Haus werden Mädchen und Buben ab der Schulpflicht bis zur Volljährigkeit in erweiterter Form mit Betreutem Innenwohnen und Betreutem Außenwohnen begleitet. Die Leitung beider Wohngemeinschaften obliegt Frau Yvonne Eichler.

Mädchen- wohngemeinschaften Klagenfurt

In Klagenfurt leben derzeit 20 Mädchen in zwei Wohngemeinschaften. Wir bieten den Mädchen alters- und persönlichkeitsgerechte Entwicklungsmöglichkeiten.

Durch die Möglichkeit eines internen Schulbesuchs in Harbach kann individuell auf vorhandene Lern- und Leistungsstörungen reagiert werden.

Die WG-kids begleitet Mädchen ab dem Schulalter bis zum Alter von 15 Jahren im und ins Leben. In der WG-teens werden zehn Mädchen ab dem 12. Lebensjahr bis zu ihrer Volljährigkeit betreut. Die Teams stehen unter der Verantwortung von Frau Claudia Hülser.



Integrative Wohngemeinschaft Feldkirchen

Das Haus Bethanien ist eine integrative Wohngemeinschaft, in der insgesamt 12 Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung leben.

Die Betreuung erfolgt durch ein interdisziplinär qualifiziertes Team von Mitarbeiter/innen aus dem Bereich der Jugendwohlfahrt und der Behindertenhil-

fe unter der Leitung von Herrn Diakon Gunther Stähle.

Ziel ist es, dass sich Kinder und Jugendliche mit oder ohne Behinderung annähern und dadurch ein Miteinander möglich wird.

Diese Betreuungsform ist in Kärnten einzigartig.

Projekt „Welzenegg“

Zwei Sozialpädagogische Wohngemeinschaften in Klagenfurt Welzenegg

Durch unsere konsumorientierte und leider auch oberflächliche Gesellschaft leidet oft der Wert und die Bedeutung der Familie. Die daraus für die Kinder entstehenden Probleme können nicht immer in der Familie gelöst werden.

Mit zwei neu geplanten Einrichtungen in Klagenfurt-Welzenegg wollen wir in Kärnten im Bereich der Jugendwohlfahrt verstärkt Hilfe anbieten und auch neue Impulse setzen.

WG-OK & WG-WIFZACK

In der Wohngemeinschaft WG-WIFZACK finden Kinder aus einem sozial schwierigen oder auch defizitären Lebensumfeld ab der Schulpflicht bis zur Beendigung dieser und zusätzlich der Möglichkeit eines freiwilligen 10. Schuljahres ihren Platz.

Die WG-OK bietet Mädchen und Bur-schen ab dem 10. Lebensjahr bis zur Volljährigkeit die Chance, Schule und Beruf trotz mancher persönlicher oder familiärer Schwierigkeiten erfolgreich abzuschließen.

Das Ziel unserer sozialpädagogischen Arbeit ist, dass das Kind bzw. der Jugendliche auf der Basis eines modernen christlichen Menschenbildes:

- die eigene Identität findet
- Eigenverantwortung übernimmt
- Selbständigkeit erwirbt
- soziale Kompetenzen aufbaut

um sein Leben verantwortungsbewusst zu meistern.

Diese beiden Einrichtungen sind kein Ersatz für die Familie, sondern bieten nur eine zeitlich begrenzte Hilfestellung an.

Die Lage

Das Grundstück in Welzenegg neben der Christus-Kirche liegt in einer sehr guten innerstädtischen Wohngegend. Schulen und Nahversorger für den Eigenbedarf sind zu Fuß erreichbar.

Der Bau

Wir wollen der großen Verantwortung den betreuten Kindern gegenüber gerecht werden und ein optimales Umfeld für die Entwicklung schaffen.

Beide Wohngemeinschaften sind komplett eigenständig und auch baulich voneinander getrennt. Verbindendes Element ist ein kleiner Verwaltungsbereich, in dem sich auch zwei Kleinwohnungen für einen leichteren Übergang in die Selbständigkeit befinden. Durch diese Gebäudeanordnung wurde ein geschützter Innenhof zwischen den beiden Wohngemeinschaften geschaffen.

Offenheit und Gemeinschaft & Rückzugsmöglichkeit für den Einzelnen

Die Idee

In diesen Wohngemeinschaften sollen alle voneinander und miteinander lernen und wachsen. Dies erfordert Platz für Kontakt, Platz für Gemeinschaft, aber auch Platz für Rückzug und Geborgenheit.

Das Herz jeder Wohngemeinschaft bildet ein großer offener Gemeinschaftsbereich, in dem sich das tägliche Leben abspielt. Die Übergänge zu den anderen Räumen werden darin miteinbezogen wie z. B. die Treppe mit ihren groß ausgestalteten Sitzstufen.

Mit vielen Detaillösungen und auch spielerischen Elementen werden darin Lesecken, Lernbereiche und Betreuer/

innenbüros miteinbezogen. Die Schlafzimmer befinden sich zusammen mit dem Betreuer/Innenzimmer alle in einer Ebene im Obergeschoss. Die Kinder können sich in die Zimmer zurückziehen, finden Geborgenheit und Schutz und haben trotzdem die Nähe zur Gemeinschaft.

Für die Jugendwohlfahrt der Diakonie Kärnten stellt dies einen richtungsweisenden Bau dar, der auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ganz besonders eingeht.

*DI Christian Ruppert
Projektmanagement*

Um diesen Bau zu realisieren bitten wir Sie um Ihre Hilfe:

Diakonie Kärnten
Verwendungszweck: „Welzenegg“
Sparkasse Feldkirchen/Kärnten
Kto. 0000-040006, BLZ 20702
IBAN AT42 2070 2000 0004 0006
BIC: SPFNAT21

Neubau Sozialpädagogische Wohngemeinschaften WG-WIFZACK & WG-OK

Baubeginn: April/Mai 2007
Fertigstellung: Sommer 2008

Planung: Architekturbüro Balloon-
Wohofsky ZT.KEG
Rampula / Gratl / Wohofsky
Projektleitung: Arch. DI Andreas Gratl

Diakonie Kärnten
Fachbereichsleitung Jugendwohlfahrt
Brigitta Höfferer
Tel +43(0)463 32303-201
Fax +43(0)463 32303-199
Harbacher Straße 70
9020 Klagenfurt
brigitta.hoefferer@diakonie-kaernten.at
www.diakonie-kaernten.at

Mut zur Gelassenheit „glauben – berufen – aufbauen“

Im Gespräch mit Rektor Pfarrer Mag. Hubert Stotter

Wenn wir über die Grenzen Österreichs hinausschauen, führen die Spuren des Gailtalers Hubert Stotter in den Norden Deutschlands und auch in die Weite Afrikas.

Als gelernter Elektrotechniker studierte er am Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Hermannsburg und an der Universität Wien Theologie.

Mit seiner Familie ging er als junger Theologe für fast 8 Jahre nach Äthiopien, in eine der ärmsten Regionen der Erde. In diesen Jahren bauten sie gemeinsam ein theologisches College auf, das einheimischen Studenten eine dreijährige Ausbildung ermöglicht. Die Erfahrungen in der Mekane-Jesu-Kirche in Äthiopien ließen sie erkennen, was Ursprung der Diakonie ist: Wortverkündigung und helfende Tat sind zwei Seiten ein und derselben Medaille.



Ihr Leben ist geprägt von Glaube, Berufung und Aufbau; worin wurzelt dieses existentielle Sein?

Glaube ist nicht erklärbar, sondern das Wesen christlichen Glaubens hat mit der Begegnung mit Jesus Christus zu tun und bezieht die ganze Existenz ein. Glaube unterscheidet sich von Religiosität, denn Christ sein heißt für mich, in enger und tiefer Beziehung und dem Vertrauen aus Jesus heraus zu leben und mündet nicht automatisch in Frömmigkeit.

Ich machte tiefe Erfahrungen, die mich in die Aufgaben berufen haben. Eine Berufung sucht man sich nicht aus. Ich war vom ersten bis zum letzten Tag in Äthiopien zu Hause, ich war ganz da. Das war für mich Bestätigung. Berufung erfolgt aus Glaubenserfahrung, aus einer

besonderen geistlichen Gemeinschaft, aber letztlich kann ich Glaube und Berufung nicht erklären, außer dass es mein Weg ist.

Der Wille, etwas gestalten zu wollen, das ist wohl der Handwerker in mir, denn es ist etwas Reizvolles für mich aufzubauen und weiter zu gestalten.

Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen Ihrer Person und Ihrem Platz in der Diakonie Kärnten?

Einerseits bin ich von meiner geistlichen Biographie her in der Diakonie verankert und andererseits durch meine beruflichen Stationen geprägt, in denen ich das Grenzüberschreiten von Kulturen, Sprachen und Kirchen erlebte. Die Situation sich vorerst nicht auszukennen,

neue Erfahrungen zu sammeln und völlig am Anfang zu sein, ist etwas, dass ich kenne, genauso wie Geduld und Ausdauer, die es in Afrika immer brauchte.

Was bewegte Sie, als junger Theologe einen Missionsauftrag zum Auf- und Ausbau eines theologischen College in Äthiopien anzunehmen? Und was glauben Sie, was Ihre Frau dazu bewegte, das mit zu tragen?

Diesen Sendungsauftrag habe ich mir nicht gewünscht, d.h. ich habe ihn mir nicht ausgesucht. Viel lieber wollte ich nach Lateinamerika. Zu dieser Zeit war die politische Situation in Äthiopien unter sozialistischer Führung. Nur als gelernter Elektrotechniker konnte ich einreisen.

Theologische Freunde aus dem Missionswerk haben mich in meiner Berufung bestätigt. Aber nachdem ich innerlich nicht die Wahl und die Freiheit hatte, sondern diese Berufung feststand, konnte ich nur alleine oder mit meiner Frau nach Äthiopien gehen. Und Gott sei Dank ist sie mitgegangen!

Sie lebten mehrere Jahre in Äthiopien, Ihre Kinder sind dort aufgewachsen.

Das setzt doch ein enormes Vertrauen in das Land, in die Menschen voraus. Worin lag für Sie, für Ihre Familie dieses „Sich-zutrauen“ begründet?

Irgendwie läuft für mich jede Frage auf die erste zurück, denn es war der Glaube und das Vertrauen, dass dies unser Weg war. Wir haben uns nie bedroht oder unsicher gefühlt, denn auch bei uns ist es gefährlich. Ich muss mein Leben nur den Umständen, dem Land und den Menschen anpassen. Außerdem ist es immer auch eine Frage, „wo ist mein Platz“ im Gegensatz dazu, ob ich einfach etwas tue.

Gibt es ganz persönliche Erfahrungen, die Sie in Afrika sammeln und die Sie heute noch begleiten?

In Äthiopien klappt grundsätzlich alles, aber in der aller-, allerletzten Minute (schmunzelt). Das „Warten-Können“, obwohl man ungeduldig ist und in die Situation hineinzuhören, lehrte mich den Mut zur Gelassenheit. Eine wesentliche Erfahrung war auch, die Armut und den Hunger, aber auch die medizinische Unterversorgung hautnah zu erleben. Aber auch die Erkenntnis, dass es uns sehr gut geht in Europa und wir trotzdem nicht glücklich sind. Afrikaner sprechen nichts direkt an. Sie lassen die Dinge eher kommen, weil sie zentrale Anliegen immer in einem größeren Zusammenhang sehen. In erster Linie kommt es



ihnen darauf an, ihr Gegenüber zu würdigen. Eine sehr schöne Erfahrung war es mitzuerleben wie in Äthiopien die Kirche blüht und wächst.

Die Diakonie Kärnten als großes, dynamisches Unternehmen leistet nicht nur eine ganzheitliche Betreuung der ihr anvertrauten Menschen, sondern auch die Seelsorge, d.h. die Organisation hat auch einen geistlichen Auftrag. Wie kann sie ein christliches Unternehmen bleiben?

Die Mitarbeiter/innen der Diakonie Kärnten leisten professionelle Arbeit, aber es ist mir auch ein besonderes Anliegen allen, die bei uns wohnen und arbeiten,

die Begegnung mit dem Evangelium möglich zu machen. Wenn ich von „kontextuellem Predigen“ spreche, so meine ich, dass der jeweilige Zusammenhang stets mitbedacht werden muss, so auch bei der Wortverkündigung. Einem missbrauchten Kind muss die biblische Botschaft mit hoher Sensibilität und Rücksicht auf die individuelle Biographie und Situation nahe gebracht werden. Hier muss pädagogisch und psychologisch verantwortungsvoll gearbeitet werden, im Glauben an den lebendigen Gott, denn Leben ereignet sich in Beziehungen zwischen Menschen und Gott sowie zwischen Menschen, sowohl im Scheitern wie auch im Gelingen.

Mag. Katharina Titz bedankt sich für das Gespräch.

Ganzheitlichkeit in der Pflege

Das integrative Pflegekonzept von Maria Riedl wurde aus der Praxis der Pflege und Betreuung von alten Menschen entwickelt.

Konzepte und Modelle sind Grundlagen pflegerischen Handelns

Der dazu entwickelte Pflegeprozess berücksichtigt für die Diagnostik körperliche, psychische, soziale und biografische Gegebenheiten. Die Bezeichnung „integrativ“ (von lat. „integrare“) bedeutet „ganz machen, vervollständigen“. Durch den ganzheitlichen Pflegeprozess wird das fachpflegerische Handeln nachweisbar und dadurch viele Fragen für Pflegenden beantwortet.

Ressourcen und Kompetenzen werden zur Aktivhaltung betagter Menschen optimal eingesetzt. Präventive Maßnahmen und pflegerische Interventionen bei körperlichen und psychischen Veränderungen des Alters sind Schwerpunkte.

Der alte Mensch und die Erhaltung der Würde stehen im Mittelpunkt

Wer ist alt? – Alt ist ein Mensch, der sich nicht mehr anpassen kann. Sich nicht zurechtzufinden verursacht unangepasstes Verhalten in sämtlichen Lebensbereichen.

Menschenwürdige Begleitung heißt, alten Menschen Hilfen zur Anpassung zu geben. Wir werden Partner und gewährleisten Sicherheit für die Betreuten.

In Ruhe zu sich selber finden

Ein Betagter wird unabhängig von seiner Diagnose und seinem Lebensalter im Pflegealltag gefördert. Wir gestehen ihm die verlängerte Reaktionszeit zu, die er braucht, um aktiv zu bleiben.

Was in der Jugend wichtig war, gefällt im Alter

Wir lernen von alten Menschen, wie das Leben in ihrer Jugend gestaltet war. Dieses Wissen ist Grundlage der Lebensgestaltung im Heute.

Das Gedächtnis verändert sich

Das wiederholte Erzählen von der guten alten Zeit passiert durch Veränderungen in unserem Gedächtnis. Wertschätzende Begleitung verlangt, die Geschichten anzuhören. Sie lassen uns das Verhalten von alten Menschen verstehen. Der letzte Lebensabschnitt wird in einem verstehenden sozialen Umfeld sinnvoll erlebt. Durch ein gezieltes Training wird Symptomen wie Inaktivität, Desorientiertheit und Verwirrtheit vorgebeugt. Angehörige erfahren professionelle Unterstützung.

Gewohnheiten behalten dürfen – ein Daheim schaffen

Ein Daheim im Heim zu schaffen ist unsere Aufgabe. Dort, wo der alte Mensch sich auskennt, wo er verstanden wird und integriert ist, ist das Leben lebenswert.

Den ganzen Menschen sehen und begleiten

Ganzheitlichkeit in der Pflege von Menschen bedeutet, den Körper, das Denken, die Gefühle, individuelle Spiritualität und das soziale Umfeld in die Betreuung mit einzubeziehen.



Maria Riedel

Nur wer die Vergangenheit eines Menschen kennt, kann seine Gegenwart und seine Zukunft gestalten.

Im Bereich Altenhilfe und Akutgeriatrie der Diakonie Kärnten werden die Mitarbeiter/innen sukzessive nach diesem Konzept ausgebildet.

Informationen:
Fachbereichsleitung Altenhilfe
DGKP MbPM Peter Gunhold
Tel +43(0)463 32303-200
www.diakonie-kaernten.at



Herausforderung – Lebenserfahrung

Zivildienst in der Diakonie Kärnten.

Ein Dienst für den Nächsten – Grundlage christlichen Handelns

Seit 1975 können in Österreich männliche Staatsbürger statt des Wehrdienstes Zivildienst leisten. Eine dreißigjährige Geschichte hat das Engagement von Zivildienstleistenden auch in der Diakonie Kärnten. Dem Wandel unserer Zeit ist auch die Motivation, sich für den Zivildienst zu melden unterworfen. War es zu Beginn die Ablehnung, eine Waffe in die Hand zu nehmen und dadurch gewaltfrei die Staatsbürgerpflicht zu erfüllen, so ist es heute viel mehr ein bewusster Hilfeinsatz bei älteren, kranken, behinderten und benachteiligten Menschen.

Im Vordergrund steht –
helfen wollen

Der Erwerb von „sozialer Kompetenz“ gilt auch für viele technische Berufe als Grundlage für eine positive Karriereentwicklung.

Der immer geringer werdende Stellenwert der Familie und die immer kleiner werdenden Familienverbände sind ein Zeichen unserer Zeit. Junge Männer im Zivildienst haben die Möglichkeit, im Verlauf ihrer neunmonatigen Arbeitszeit unterschiedliche Generationen kennen zu lernen:

Menschen, die daheim einsam waren, Menschen, die ihren letzten Lebensabschnitt in Geborgenheit und Menschenwürde in einem unserer Altenwohn- und Pflegeheime verbringen. Kinder aus zerrütteten Familien, die Wertschätzung erfahren, Respekt bekommen, an die Zukunft glauben lernen.

Zivildienstleistende erfahren, was das Wort „Barrierefreiheit“ bedeutet und wo in unserer Gesellschaft dies noch ein Fremdwort ist. In den Einrichtungen der Behindertenhilfe können sie Menschen



kennen lernen, die authentisch sind, unmittelbar ihre Gefühle ausdrücken, ihre Herzlichkeit nicht in einem stillen Winkel verstecken.

Es gibt bei uns so viel zu sehen,
so viel zu hören und
so viel Neues zu begreifen.

Wir brauchen gerade auch sie – unsere Zivildienstleistenden. Sie helfen uns z. B. beim Transport der Mahlzeiten, in der Betreuung der Bewohner/innen in der Behindertenhilfe, beim Organisieren von gemeinsamen Freizeitaktivitäten. In der Jugendwohlfahrt sind ihre Aufgaben z. B. die Begleitung zur Schule oder in den Kindergarten. In der Gärtnerei wird gemeinsam Biogemüse angebaut. Die Parks werden für lange Spaziergänge und Gespräche erobert. Etwas technisches Geschick benötigt man in unseren vielen unterschiedlichen Werkstätten.

Unsere Anforderungen sind so vielfältig – genau so unterschiedlich wie unsere Zivildienstleistenden. Für den Einsatz dieser jungen Männer sind wir dankbar. Die Diakonie Kärnten ist immer auf der Suche nach jungen Menschen, die helfen wollen, tätige Nächstenliebe zu leben.

Wer Interesse an einem Zivildiensteinsatz in der Diakonie Kärnten hat, melde sich bei:

Christian Otto Wissounig
Tel +43(0)463 32303-305
Mag. Katharina Titz
Tel. +43(0)463 32303-308

Informationen zum Thema Zivildienst finden Sie auf unserer Homepage www.diakonie-kaernten.at und auf der Homepage des Innenministeriums www.zivildienstverwaltung.at

Kommunikation mit einer kleinen Bewegung

LifeTool hat sich zum Ziel gesetzt, mit dem Einsatz von elektronischen, digitalen und technischen Kommunikationshilfen die Lebensqualität von Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung zu erhöhen.

„Nicht der Mensch muss sich an die Technik anpassen, die Technik muss sich dem Menschen anpassen.“

Pfr. Mag. Michael Chalupka, Direktor Diakonie Österreich

Sandra war ein Mädchen wie alle anderen – bis zu dem Zeitpunkt, als sie in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt wurde. Seither ist sie auf den Rollstuhl angewiesen, vom Kopf abwärts ist sie gelähmt und kann nicht sprechen. Lange ist sie tatenlos im Rollstuhl gesessen und konnte nur mit ihren hellwachen Augen zusehen, wie ihre Geschwister herumtollten und spielten. Sandra hatte nicht die Möglichkeit, am Spiel aktiv teilzunehmen – einfach nur ein Buch anzuschauen, Musik einzuschalten, waren ihr aufgrund ihrer Bewegungsunfähigkeit nicht möglich. Sandra konnte sich auch nicht ausdrücken, wenn sie zum Beispiel etwas zu essen haben wollte, wenn es ihr nicht gut ging oder einfach nur zu sagen: da bin ich. Ihre Eltern konnten immer nur errahnen, was Sandra vielleicht brauchen könnte.

In der Verzweiflung, in die die Familie nach dieser Tragödie stürzte, ging ein



Hoffnungsschimmer auf, als sie durch einen Tipp von neuen technischen Hilfsmitteln erfuhr.

Mit Hilfe von elektronischen Geräten, die speziell für Sandra angepasst wurden, konnte sie mit einer Bewegung ihrer Zunge das Radio mit ihren Lieblingsliedern einschalten und ihre Geschwister tanzten dazu. Sie konnte Fotos am Computer ansehen und ihren Freundinnen zeigen. Es machte ihr Spaß und sie übte fleißig. Heute kann sie am Computer schreiben und durch den Computer sprechen.

Oft sind es nur die berühmten Kleinigkeiten, die für Menschen mit körperlichen bzw. geistigen Einschränkungen zu einer unüberwindbaren Hürde werden.

Größere Schalter, Spezialtastaturen, Spezialmäuse und Softwareprogramme oder vielleicht sogar eine Sprachsteuerung, die in der Beratungsstelle LifeTool zur Verfügung stehen, können viele Hindernisse aus dem Weg schaffen.

Elektronische Hilfen können behinderten Menschen Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung sowie zur sozialen Integration bieten. Somit ist der Computer nicht nur ein Hilfsmittel zum schulischen Lernen.

Die Zielgruppe der Beratungsstelle LifeTool sind Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung. Auch werden Informationsnachmittage, Workshops und Schulungen für Betreuer/Therapeuten/Lehrer dieser Personengruppen angeboten.

Mit Ihrer Unterstützung ist es der Beratungsstelle LifeTool in Kärnten weiterhin möglich, für Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung die Lebensqualität zu erhöhen, die Selbständigkeit zu fördern und die Integration in die Arbeitswelt zu ermöglichen.

Life  Tool

Computer aided Communication

Harbacher Straße 70

9020 Klagenfurt

Leitung Beratungsstelle Klagenfurt:

MMag. Dr. Cornelia Pruntsch

Tel. +43(0)463 32303 510

Fax +43(0)463 32303 599

E-Mail cornelia.pruntsch@lifetool.at

www.diakonie-kaernten.at

www.lifetool.at

Ambulanz de La Tour – Alkoholkonsum und Abhängigkeit

Alkohol nimmt seit jeher eine bedeutende Stellung in unserer Gesellschaft ein: einerseits Genussmittel, zum Teil Nahrungsmittel sowie auch Suchtmittel. Als legale Droge wird Alkohol tabuisiert, jedoch auch akzeptiert. Der jahrelange regelmäßige Alkoholkonsum sowie die stimulierende Wirkung können jedoch in die Abhängigkeit führen.

Seit Juli 1997 besteht die Ambulanz de La Tour für Suchterkrankungen im LKH Villach und wird von Prim. Univ. Prof. Dr. Herwig Scholz geleitet.

Vorteil in der Früherkennung

Die Zielsetzung dieser Einrichtung ist es, durch Schaffung einer niedrigschwelligen Therapieeinrichtung für hilfesuchende Personen sowie Angehörige eine Suchtbehandlung bzw. eine Beratung anbieten zu können. Mit niedrigschwelliger Einrichtung ist gemeint, dass Betroffene ohne Zu- oder Überweisung Kontakt zur Ambulanz aufnehmen können. Der entscheidende Vorteil einer frühzeitigen Kontaktaufnahme liegt in der Früherkennung der individuellen Abhängigkeitsproblematik und stellt somit einen Zeitgewinn für die bei Suchtabhängigen so wichtige Krankheitseinsicht dar. Der Schwerpunkt in der ambulanten Suchtbehandlung liegt in der Motivationsarbeit, um Betroffene zum Ausstieg aus ihrem Suchtverhalten zu bewegen. Menschen, die sich ihrer Sucht stellen, haben die Chance, ihr Leben ohne Suchtmittel wieder in den Griff zu bekommen. Das Hauptbehandlungsfeld der Ambulanz liegt in der sekundären und tertiären Suchtprävention. Sie überbrückt die Zeit zwischen körperlichem Entzug und sta-



Prim. Univ. Prof. Dr. Herwig Scholz, Dr. Sonja Tiffner, Dr. Hans Lengyel

tionärer Entwöhnung, z. B. im Krankenhaus de La Tour, und unterstützt und begleitet in der Nachbetreuungsphase die Patienten in ihrer weiteren Stabilisierung.

Beratung und Hilfestellung

Das Behandlungsprogramm beinhaltet Beratung und Hilfestellung für Betroffene und Angehörige, ambulante Entwöhnungsbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit sowie stoffungebundene Abhängigkeiten wie Spielsucht mit Einzeltherapie und Gruppentherapie sowie Krisenintervention bei Rückfälligkeit. Für den ambulanten Entzug geeignet sind Patienten mit guter Motivation, Krankheitseinsicht und intaktem Umfeld.

Die Alkoholambulanz stellt eine wichtige Ergänzung in der Früherkennung und

Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen sowie Langzeitbetreuung dar. Seit Eröffnung der Ambulanz steigt die Zahl der Patientenkontakte stetig an.

Das Team der Ambulanz besteht aus dem ärztlichen Leiter Prim. Univ. Prof. Dr. Herwig Scholz, den Ärzten Dr. Sonja Tiffner, Dr. Hans Lengyel, der Psychologin MMag. Sigrid Wulz und der Sekretärin Birgit Ebner.

Zu erreichen im LKH Villach
Mo – Fr 8.30 – 14.00 Uhr
Mi 8.30 – 13.00 Uhr
Tel. +43(0)4242 208-2249
E-Mail amb.dlt@lkh-vil.or.at

Einzelgespräche nach Vereinbarung.

Gruppentherapie:

Mo - Fr. von 13.00 – 14.00 Uhr
außer Mi von 19.00 – 20.00 Uhr

Grenzen überschreiten

Die Galerie de La Tour im Zentrum Klagenfurts ist eine alte Gewölbegalerie und bietet mit seinen ca. 60 m² schöne, helle Ausstellungsflächen und ist von außen durch eine große Fensterfront einsehbar. Im Innenhof eines großen Gebäudekomplexes gelegen, lädt die Galerie ein zum Kunstgenuss.

Die Galerie dient vor allem dazu, die Werke behinderter Künstler auszustellen und sie einer breiteren kulturellen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es geht darum, dass die Kommunikation und die Kooperation gefördert werden und dass ein offener Austausch stattfinden kann.

Die erste Ausstellung mit den Künstlern der Kunstwerkstatt de La Tour fand im Rahmen der Eröffnung der Integrationsbetriebe Klagenfurt am 30. Juni 2003 statt. Anschließend, im Herbst 2003, war bereits die erste Einzelausstellung von Christoph Eder/Kunstwerkstatt de La Tour mit einer Buchpräsentation zu sehen. Viele interessierte Besucher und prominente Gäste kamen zu dieser Ausstellung.

Weitere Ausstellungen folgten. Im Februar 2004 stellte die erste externe Künstlerin, Frau Angelika Kampfer, in der Galerie de La Tour aus. Im Jahre 2004 präsentierten zwei weitere externe Künstler ihre Werke in der Galerie: Prof. Mag. Arch. E. Warlamis und Hildegard Strutz. Die variierenden Ausstellungen mit den Künstlern der Kunstwerkstatt de La Tour und externen Künstlern erweisen sich als gute und gesunde Spannung und Bereicherung für die Ausstellungstätigkeit in der Galerie.

Im Jahre 2005 konnte unter anderem eine Ausstellung mit gestickten Wandbehängen von geistig beeinträchtigten Künstlern aus der Textilwerkstatt *Atelier Le Fil d'Ariane* aus Montreal, Kanada, organisiert und präsentiert werden.

Weiters fand die erste gemeinsame Aus-



stellung seitens der Kunstwerkstatt de La Tour und einer externen Künstlerin statt: Lisa Huber und Harald Rath, eine Ausstellung, die sehr gut angenommen wurde. Gerd Oblak, Eva Vones und Ondrej Kohout sowie Larissa Tomassetti wurden 2006 eingeladen und präsentierten ihre Werke.

Im Herbst gab es folgende Veranstaltungen: Im September die Ausstellung „DER BAUM – Gleichnis des Menschen“ mit den Künstlern der Kunstwerkstatt de La Tour. Im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ fand die bemerkenswerte Lesung mit Dieter Dorner „Der Mann mit den Bäumen“ von Jean Giono statt.

Ab 1. Dezember präsentiert Joe Wandaller seine neuesten Arbeiten in der Galerie.

Es wird in vielfacher Hinsicht versucht, Grenzen zu überschreiten, geografische wie künstlerische. Die Galerie soll ein Raum sein, wo die Möglichkeit besteht, dass Künstler verschiedener Richtungen, besonders aber Künstler mit Behinderung ihre Werke ausstellen können.

Ein besonderen Anlass zur Freude hatte das Team der Kunstwerkstatt dieses Jahr mit der Zuerkennung des „Förderungspreises für aktuelle Kunst- und Kulturprojekte zur Integration von Menschen mit Behinderung 2006“. Dieser Preis wurde in Anerkennung der vorbildlichen Leistungen der Kunstwerkstatt de La Tour vom Bundeskanzleramt vergeben. Zu dieser Auszeichnung ist allen Künstlerinnen und Künstlern der Kunstwerkstatt de La Tour herzlich zu gratulieren. Integrative Kulturarbeit, die seit mehr als zwanzig Jahren in der Kunstwerkstatt de La Tour geleistet wird, findet Anerkennung und Würdigung weit über die Grenzen Kärnten hinaus.



Rektor Pfr. Mag. Hubert Stotter, Franz Morak, Christoph Eder, Johann Meduna

Diakonie Kärnten intern

Erster Lehrabschluss im Stadtcafé

Als bislang zweiter Lehrling in Kärnten konnte Bernhard Glabatsch die spezielle Ausbildung eines Lehrlingsintegrationsprojektes der Diakonie Kärnten erfolgreich abschließen.



Sozialarbeiterin Mag. Barbara Brunner, Bernhard Glabatsch, Prüfer Peter Makula

Am 30.8.2006 fand die erste Ausbildungsprüfung einer Teilqualifikation im Stadtcafé statt und wurde erfolgreich bestanden. Bernhard Glabatsch wurde seit Beginn des Lehrlingsintegrationsprojektes der Diakonie Kärnten, das im August 2003 begann, als Restaurantfachmann ausgebildet. Das Ziel des Projektes, das vom Bundessozialamt, dem Land Kärnten und dem ESF gefördert wird, ist die Vermittlung der Jugendlichen nach Beendigung ihrer Lehrzeit in den Arbeitsmarkt der freien Wirtschaft. Die erfolgreich abgelegte Abschlussprüfung von Bernhard Glabatsch ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. Das Ausbildungsteam der Integrationsbetriebe der Diakonie Kärnten sowie das Stadtcafé unter der Leitung von Mag. Silvia Kohlmayr freuen sich sehr.

Ein Mädchen mit viel Talent!

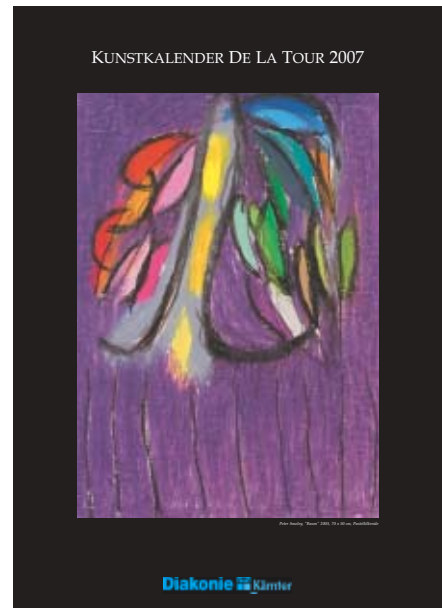
Christina Kreuzwirth ist ein Mädchen, das seit mehr als 10 Jahren in der Jugendwohlfahrt der Diakonie Kärnten ihr Zuhause gefunden hat. Als 6-jähriges Mädchen kam sie in das Zöckler-Haus und fand dort ihre Familie. Jetzt als Teenager wechselte sie in das Pestalozzi-Haus, einem neu gestalteten Haus mit viel Atmosphäre. Dort bezog sie gleich eine eigene Wohnung, ein weiterer Schritt zur Selbstständigkeit. Mit viel Unterstützung und Engagement der MitarbeiterInnen der Diakonie Kärnten hat dieses junge Mädchen Stabilität gefunden und ein Potential in sich finden können.

Christina Kreuzwirth hat diesen Sommer an einem Kunstwettbewerb teilgenommen und war eine von 8 PreisträgerInnen aus ganz Kärnten. Ihre Werke sind in der Galerie Unart, Villach – Freihausgasse während der Sommermonate einem kunstinteressierten Publikum

zugänglich gemacht worden. Ihre großflächigen Arbeiten in Acryl mit Textzeilen ihrer Lieblingsband „linkin park“ zeigen viel Dynamik und sind Collagen – sozialkritisch, laut und bunt.



Christina Kreuzwirth mit 3 Werken



Kunstkalender 2007

Schon zur Tradition geworden sind die Kunstkalender der Kunstwerkstatt de La Tour. Das Jahr 2007 steht unter dem Thema „Baum“. Im Herbst gab es dazu eine Ausstellung in der Galerie de La Tour: „Der Baum – Gleichnis des Menschen“.

Unter fachkundiger Begleitung des Teams der Kunstwerkstatt entstand eine Vielzahl von Kunstwerken. Die „Baumotive“ sollen durch das Jahr begleiten.

Bestellungen und Anfragen können jederzeit entgegengenommen werden:
Mag. Christine Stotter
Kunstwerkstatt de La Tour
Tel. +43(0)4248/2248
E-Mail: kunstwerkstatt@delatour.at

Vorschau 2007

Unsere Jahresfeste im nächsten Jahr.

Jahresfest de La Tour:
3. Juni 2007

Wairer Jahresfest:
24. Juni 2007



Von der Vision zum internationalen Erfolg:
Die Hypo Alpe-Adria-Bank ist zur Hypo Group gewachsen.





Oasen zum Verweilen

Stadt-Café
 Diakonie-Shop
 Galerie de La Tour

Frühstück – Schmackhafte Tagesgerichte – Kuchen im Stadt-Café – einzigartige Produkte im Shop – Kunstgenuss in der Galerie
 Öffnungszeiten – Café: Mo.-Fr. 07:30 bis 19:00 Uhr & Sa. 07:30 bis 14:00 Uhr – Galerie & Shop: Mo.-Fr. 09:00 bis 18:00 Uhr & Sa. 09:00 bis 14:00 Uhr
 A-9020 Klagenfurt - Lidmanskysgasse 8 – Telefon (+43) 463 512337 – E-Mail stadtcafe.ibk@diakonie-kaernten.at oder shop.ibk@diakonie-kaernten.at

Integrationsbetriebe Klagenfurt - Mit ihrem Besuch unterstützen Sie die Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher!






Medizinische Kompetenz. Hautnah.

- WUNDVERSORGUNG
Verbandstoffe – moderne Wundversorgung – Binden
- INKONTINENZHYGIENE
MoliMed – MoliForm – MoliCare – Krankenunterlagen
- HAUTPFLEGE Menalind professional
- KOMPRESSIIONSTHERAPIE



PAUL HARTMANN Ges.m.b.H.

IZ-NÖ Süd, Straße 3, 2355 Wr. Neudorf · Tel. 02236-64630-0 · email: office@at.hartmann.info · www.at.hartmann.info